



1924-07-04

# Besuch im Weltwirtschaftsinstitut der Weltuniversität

Lilly Klaudy

## Description

This work is part of the Sophie Digital Library, an open-access, full-text-searchable source of literature written by German-speaking women from medieval times through the early 20th century. The collection covers a broad spectrum of genres and is designed to showcase literary works that have been neglected for too long. These works are made available both in facsimiles of their original format, wherever possible, as well as in a PDF transcription that promotes ease of reading and is amenable to keyword searching.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240704&seite=10&zoom=33>

## BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "Besuch im Weltwirtschaftsinstitut der Weltuniversität" (1924). *Essays*. 439.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/439](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/439)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## *Besuch im Weltwirtschaftsinstitut der Weltuniversität.*

Von Lilly Klaudy.

Kommt man vom Heldenplatz her an das äußere Burgtor, so stößt man dort, wo vor nicht mehr als einem halben Dutzend Jahren noch Kommandorufe schallten und die Wache präsentierte, auf eine Tafel, die die Ausschrift trägt: „Weltuniversität.“ Guckt man hernach durchs Gitter der gegen das Reiterstandbild Prinz Eugens gelegenen Eingangstür, so sieht man einen hochgewölbten saalartigen Raum mit Podium, Klavier und Bildereinwand und vor diesen auf rotem Teppich Reihen schöner alter Biedermeierstühle aus vordem kaiserlichem Besitz. Das ist der Vortrags- und Ausstellungsraum in der Zentrale eines Unternehmens, das mit seinen Wurzeln in die Vergangenheit der ersten Kriegszeit reicht, in der Gegenwart zu Entfaltung und Verbreitung drängt und in der Zukunft reiche Früchte ernten will, sich selbst und allen vorurteilslos denkenden und ehrlich strebenden Weltbürgern zu Nutz und Segen.

Eines der Vorstandsmitglieder, Universitätsprofessor Dr. H., ein Wiener Gelehrter, empfängt den Besucher und ist mit Vergnügen bereit, Sinn und Wesen der neuen Einrichtung zu erklären. Es ist das nicht so leicht, denn der Name als solcher enthüllt eigentlich noch kein Programm, sondern läßt eher anderes vermuten, als das, worum es sich in Wahrheit handelt.

Die Weltuniversität, so erläutert Professor H., ist keine neue theoretische Lehranstalt, wie alle die bisherigen Universitäten, sie ist vielmehr eine Arbeitszentrale für praktische Weltführung. Während staatliche Arbeitsstellen immer mehr oder weniger dem Einfluß politischer Interessen unterworfen sind, will die Weltuniversität, unberührt von Politik, von nationalen oder sonstigen Sonderbestrebungen, durch Vermittlung von Höchstleistungen schöpferischer Arbeit aller Länder, Leben, Kunst und Wissenschaft der gesamten Kulturwelt zu einer gewaltigen, organischen, harmonisch gegliederten Einheit zusammenfassen. Als Grundlage für die praktische Weltführung sucht die Weltuniversität eine erklärende Weltkunde zu schaffen, ein Werk, das den Titel führt „Die Welt als Harmonie“ und das, gestützt auf die Schriften von Amos Comenius, A. Humboldt und J. G. Herder, die Einheit, Harmonie und Gesetzmäßigkeit der Welt als Organismus dartun soll.

Die Weltuniversität baut sich aus einzelnen Instituten auf, deren ältestes, das Institut für Kulturforschung, bereits im Jahre 1915 in Wien, Mülkerbastei 10, gegründet wurde. Damals hatte eine noch kleine Gruppe von Künstlern und Gelehrten – Minister a. D. Franz Klein, Minister a. D. Josef Schenk, Oskar Kokoschka, Alfred Roller, Otto Wagner, Klimt und andere. Sie trafen sich in dem Gedanken begegnet, daß eine auf politischer Grundlage aufgebaute Welteinrichtung weder der Entwicklung der Menschheit förderlich sein noch ihr zu Freude und Segen gereichen könne – eine Anschauung, deren Richtigkeit durch die mit den Ereignissen des Sommers 1914 einsetzende und seither immer noch nicht überwundene Weltkrise erschreckend und unheilvoll bestätigt wurde. Inzwischen hatte der Krieg, teils mittel- und teils unmittelbar, sich aus dem alten Beethoven-Haus auf der Mülkerbastei so manches Opfer geholt, was jedoch den Eifer der Ueberlebenden nicht nur nicht zu lähmen vermochte, sondern ihn im Gegenteil zu nur noch rascherer und intensiver Arbeit anspornte. Es entstanden in der Folge ein Kartenwerk über die Entwicklung der Weltwirtschaft, wissenschaftliche Darstellungen und künstlerische Arbeiten, welche in einem 1918 gegründeten Zeicheninstitut zu einem umfassenden Filmwerk zusammengefaßt wurden. Durch Vorführung dieses Kulturfilms wird nicht nur das allmähliche Erwachen der Weltwirtschaft aus den Erdräumen sinnfällig gemacht, sondern auch bewiesen, daß die Länder und Völker, welche bisher als die Mitte Europas angesehen wurden, in Wirklichkeit die Mitte der ganzen Menschheit bilden. Im Westen, das heißt von San Francisco bis London und Wien, stehen Weltindustrie

und Weltkapital auf der höchsten Stufe wirtschaftlicher Entwicklung. Ueber Wien hinaus beginnt der bis Tokio reichende, noch nicht weltmäßig wirtschaftlich entwickelte Osten.

So präsentiert sich die ganze Welt, der Westen und Osten, der Norden und der Süden, durch Mitteleuropa zu Lande zu einer höheren Einheit verbunden.

Außer dem schon erwähnten Institut für Kulturforschung haben sich weiter bereits ein Filminstitut und ein Institut für Welterziehung gebildet, welches letzteres der Leitung Heinrich Vogelers in Worpswede bei Bremen untersteht, der seine Schulsiedlung, den Barkenhof in Worpswede, der Weltuniversität angeschlossen hat. Ein Institut für Kunsterziehung unter der Führung von Professor Franz Cizek in Wien ist in Bildung begriffen.

Eine Weltbank, die ausschließliche zum Nutzen des Betriebes der Weltuniversität zu arbeiten hat, soll demnächst gegründet werden. „Diese Weltbank,“ heißt es in einer von dem Verein Weltuniversität herausgegebenen Broschüre, „das nichtgeschäftliche Bank- und Vermittlungsinstitut der Weltuniversität, hat nicht nur die Aufgabe, die bisher nicht erkannten und nicht genutzten weltgeschäftlichen Möglichkeiten zur Geltung zu bringen, sondern sie hat vor allem die Aufgabe, die Stiftungskonti aller Mitarbeiter und Institute der Weltuniversität zu verwalten und so Wirtschaftlichkeit, Einheit und Zusammenhang in die weltmäßig verzweigte Arbeit zu bringen. Je mehr sich das Streben nach bloßem Konjunkturgewinn breit macht, desto wichtiger ist es, Geldvermittlung für schöpferische Arbeit im Weltinteresse planmäßig in Angriff zu nehmen, insbesondere Beziehungen zwischen den weltmäßig orientierten wirtschaftlichen Führern und den schöpferischen Persönlichkeiten auf allen anderen Gebieten der Arbeit, namentlich Wissenschaft und Kunst, herzustellen.“

Und weiter heißt es an derselben Stelle: „Der erschreckende Rückgang des schöpferischen Geistes auf allen Gebieten geht zum großen Teile auch auf die wirtschaftliche Notlage zurück, in welche durch die Weltwirtschaftskrise alle Länder geraten sind. Die Banken werden aufgefordert, der Weltuniversität als Stifter beizutreten, ihrer Bankabteilung Konti zu eröffnen, die ihr direkt zur Verfügung gestellt werden. Ferner sind aber auch Verzeichnisse anzulegen jener Mittel und Möglichkeiten rein wirtschaftlicher Art, die für die Arbeiten der Weltuniversität wichtig sind. Die Weltbank beschränkt sich naturgemäß nicht darauf, eine reine Geldbank zu fern, wie die bisherigen Banken, vielmehr ist sie ein Verwaltungsinstitut für Güter jeder Art, die die Weltuniversität für ihre Arbeit notwendig hat. So hat die Sach- und Arbeitsstiftung zu verwalten, Arbeitsstätten, Arbeitsmittel, die den Instituten der Weltuniversität zur Verfügung gestellt werden. Vor allem aber ist es ihre Aufgabe, das geistige Vermögen zu kontrollieren und die wirtschaftliche Fürsorge für die führenden Mitarbeiter in die Wege zu leiten.“

Weltumspannen, weltgewaltig sind, wie man sieht, Programm und Arbeitsfeld der neugeschaffenen Institution.

Durch freiwilliges Zusammenarbeiten einer Reihe erstklassiger Firmen und den amtlichen Stellen ist es der Weltuniversität nunmehr gelungen, sich im äußeren Burgtor eine Arbeitsstätte einzurichten, an welcher künstlerische Veranstaltungen, Ausstellungen und Kinovorführungen zu Orientierungszwecken stattfinden, die, so verschieden sie auch nach Art und Richtung untereinander sein mögen, immer aber ein Merkmal gemeinsam haben, das nämlich: eine Auswahl von Höchstleistungen auf einem speziellen Gebiet zur Kenntnis der Allgemeinheit zu bringen.

Indes Professor Dr. H. Mir solcherart Sinn und Ziel der neugeschaffenen Weltarbeitsgemeinschaft, der er selbst als einer ihrer Begründer und nun auch als Generalsekretär angehört, in Kürze auseinanderzusetzen sucht, gleitet mein Blick über ein vor mir liegende Mitarbeiterverzeichnis. Lauter bedeutende Namen von weittragendem, vielfach selbst internationalem Klang springen mir daraus entgegen. Ich weise auf die Vorteile solch einer Patenschaft prominenter Persönlichkeiten hin, doch Professor H. Meint mit bescheidenem, zurückhaltendem Lächeln: „Wir führen diese Namen nicht gern marktschreierisch an, denn ihre Träger streben keineswegs danach, durch ihre Persönlichkeit in den Vordergrund zu treten. Wichtiger als alles andere, als Name, Rang und Popularität, ja, als der Mensch selbst, scheint uns die *Tat*, die *Leistung*.“

Dieser Grundsatz an sich ist ein Programm. Und, wie man glauben muß, kein übles. Bleibt nun nur abzuwarten, wie weit die Weltuniversität sich, unberührt von den Einflüssen der Politik, entwickeln kann, und ob es ihr gelingen wird, auf ihre Weise, das heißt durch Schaffung einer die ganze Welt umfassenden Arbeitsgemeinschaft, den Gedanken einer Welteinigkeit zu schöner, beglückender Verwirklichung zu bringen.



# Chronikbeilage

der  
„Neuen Freien Presse“



## Besuch im Weltwirtschaftsinstitut der Welt- universität.

Von Vilis Klauy.

Kommt man vom Heldenplatz her an das äußere Burgtor, so stößt man dort, wo vor nicht mehr als einem halben Duzend Jahren noch Kommandorufe schallten und die Wache präsentierte, auf eine Tafel, die die Aufschrift trägt: „Weltuniversität.“ Sucht man hernach durchs Gitter der gegen das Reiterstandbild Prinz Eugens gelegenen Eingangstür, so sieht man einen hochgewölbten saalartigen Raum mit Podium, Klavier und Bilderleinwand und vor diesen auf rotem Teppich Reihen schöner alter Biedermeierstühle aus vordem kaiserlichem Besitz. Das ist der Vortrags- und Ausstellungsraum in der Zentrale eines Unternehmens, das mit seinen Wurzeln in die Vergangenheit der ersten Kriegszeit reicht, in der Gegenwart zu Entfaltung und Verbreitung drängt und in der Zukunft reiche Früchte ernten will, sich selbst und allen vorurteilslos denkenden und ehrlich strebenden Weltbürgern zu Nutz und Segen.

Eines der Vorstandsmitglieder, Universitätsprofessor Dr. H., ein Wiener Gelehrter, empfängt den Besucher und ist mit Vergnügen bereit, Sinn und Wesen der neuen Einrichtung zu erklären. Es ist das nicht so leicht, denn der Name als solcher enthüllt eigentlich noch kein Programm, sondern läßt eher anderes vermuten, als das, worum es sich in Wahrheit handelt.

Die Weltuniversität, so erläutert Professor H., ist keine neue theoretische Lehranstalt, wie alle die bisherigen Universitäten, sie ist vielmehr eine Arbeitszentrale für praktische Weltführung. Während staatliche Arbeitsstellen immer mehr oder weniger dem Einfluß politischer Interessen unterworfen sind, will die Weltuniversität, unberührt von Politik, von nationalen oder sonstigen Sonderbestrebungen, durch Vermittlung von Höchstleistungen schöpferischer Arbeit aller Länder, Leben, Kunst und Wissenschaft der gesamten Kulturwelt zu einer gewaltigen, organischen, harmonisch gegliederten Einheit zusammenfassen. Als Grundlage für die praktische Weltführung sucht die Weltuniversität eine erklärende Weltkunde zu schaffen, ein Werk, das den Titel führt „Die Welt als Harmonie“ und das, gestützt auf die Schriften von Amos Comenius, A. Humboldt und J. G. Herder, die Einheit, Harmonie und Gesetzmäßigkeit der Welt als Organismus dartun soll.

Die Weltuniversität baut sich aus einzelnen Instituten auf, deren ältestes, das Institut für Kulturforschung, bereits im Jahre 1915 in Wien, Mülkerbastei 10, gegründet wurde. Damals hatte eine noch kleine Gruppe von Künstlern und Gelehrten — Minister a. D. Franz Klein, Minister a. D. Josef Schenk, Dshar Kokoschka, Alfred Roller, Otto Wagner, Klimt und andere — sich in dem Gedanken begegnet, daß eine auf politischer Grundlage aufgebaute Welt-einrichtung weder der Entwicklung der Menschheit förderlich sein noch ihr zu Freude und Segen reichen könne — eine Anschauung, deren Richtigkeit durch die mit den Ereignissen des Sommers 1914 einsetzende und seither immer noch nicht überwundene Weltkrise erschreckend und unheilvoll bestätigt wurde. Inzwischen hatte der Krieg, teils mittel- und teils unmittelbar, sich aus dem alten Beethoven-Haus auf der Mülkerbastei so manches Opfer geholt, was jedoch den Eifer der Ueberlebenden nicht nur nicht zu lähmen vermochte, sondern ihn im Gegenteil zu nur noch rascherer und intensiverer Arbeit anspornte. Es entstanden in der Folge ein Kartenwerk über die Entwicklung der Weltwirtschaft, wissenschaftliche Darstellungen und künstlerische Arbeiten, welche in einem 1918 gegründeten Zeicheninstitut zu einem um-

fassenden Filmwerk zusammengefaßt wurden. Durch Vorführung dieses Kulturfilms wird nicht nur das allmähliche Erwachen der Weltwirtschaft aus den Erdräumen sinnfällig gemacht, sondern auch bewiesen, daß die Länder und Völker, welche bisher als die Mitte Europas angesehen wurden, in Wirklichkeit die Mitte der ganzen Menschheit bilden. Im Westen, das heißt von San Francisco bis London und Wien, stehen Weltindustrie und Weltkapital auf der höchsten Stufe wirtschaftlicher Entwicklung. Ueber Wien hinaus beginnt der bis Tokio reichende, noch nicht weltmäßig wirtschaftlich entwickelte Osten.

So präsentiert sich die ganze Welt, der Westen und Osten, der Norden und der Süden, durch Mitteleuropa zu Lande zu einer höheren Einheit verbunden.

Außer dem schon erwähnten Institut für Kulturforschung haben sich weiter bereits ein Filminstitut und ein Institut für Welterziehung gebildet, wofür letzteres der Leitung Heinrich Vogelers in Worpsswede bei Bremen untersteht, der seine Schulbildung, den Parkenhof in Worpsswede, der Weltuniversität angeschlossen hat. Ein Institut für Kunstszene unter der Führung von Professor Franz Cizek in Wien ist in Bildung begriffen.

Eine Weltbank, die ausschließlich zum Nutzen des Betriebes der Weltuniversität zu arbeiten hat, soll demnächst gegründet werden. „Diese Weltbank,“ heißt es in einer von dem Verein Weltuniversität herausgegebenen Broschüre, „das nichtgeschäftliche Bank- und Vermittlungsinstitut der Weltuniversität, hat nicht nur die Aufgabe, die bisher nicht erkannten und nicht genutzten weltgeschäftlichen Möglichkeiten zur Geltung zu bringen, sondern sie hat vor allem die Aufgabe, die Stiftungskonti aller Mitarbeiter und Institute der Weltuniversität zu verwalten und so Wirtschaftlichkeit, Einheit und Zusammenhang in die weltmäßig verzweigte Arbeit zu bringen. Je mehr sich das Streben nach bloßem Konjunkturgewinn breit macht, desto wichtiger ist es, Geldvermittlung für schöpferische Arbeit im Weltinteresse planmäßig in Angriff zu nehmen, insbesondere Beziehungen zwischen den weltmäßig orientierten wirtschaftlichen Führern und den schöpferischen Persönlichkeiten auf allen anderen Gebieten der Arbeit, namentlich Wissenschaft und Kunst, herzustellen.“

Und weiter heißt es an derselben Stelle: „Der erschreckende Rückgang des schöpferischen Geistes auf allen Gebieten geht zum großen Teile auch auf die wirtschaftliche Notlage zurück, in welche durch die Weltwirtschaftskrise alle Länder geraten sind. Die Banken werden aufgefordert, der Weltuniversität als Stifter beizutreten, ihrer Bankabteilung Konti zu eröffnen, die ihr direkt zur Verfügung gestellt werden. Ferner sind aber auch Verzeichnisse anzulegen jener Mittel und Möglichkeiten rein wirtschaftlicher Art, die für die Arbeiten der Weltuniversität wichtig sind. Die Weltbank beschränkt sich naturgemäß nicht darauf, eine reine Geldbank zu sein, wie die bisherigen Banken, vielmehr ist sie ein Verwaltungsinstitut für Güter jeder Art, die die Weltuniversität für ihre Arbeit notwendig hat. So hat sie Sach- und Arbeitsstiftung zu verwalten, Arbeitsstätten, Arbeitsmittel, die den Instituten der Weltuniversität zur Verfügung gestellt werden. Vor allem aber ist es ihre Aufgabe, das geistige Vermögen zu kontrollieren und die wirtschaftliche Fürsorge für die führenden Mitarbeiter in die Wege zu leiten.“

Weltumspannend, weltgewaltig sind, wie man sieht, Programm und Arbeitsfeld der neugeschaffenen Institution.

Durch freiwilliges Zusammenarbeiten einer Reihe erstklassiger Firmen und den amtlichen Stellen ist es der Weltuniversität nunmehr gelungen, sich im äußeren Burgtor eine Arbeitsstätte einzurichten, an welcher künstlerische Veranstaltungen, Ausstellungen und Kinovorführungen zu Orientierungszwecken stattfinden, die, so verschieden sie auch nach Art und Richtung untereinander sein mögen, immer aber ein Merkmal gemeinsam haben, das nämlich: eine Auswahl von Höchstleistungen auf einem speziellen Gebiet zur Kenntnis der Allgemeinheit zu bringen.

Indes Professor Dr. H. mit solcherart Sinn und Ziel der neugeschaffenen Weltarbeitsgemeinschaft, der er selbst als einer ihrer Begründer und nun auch als Generalsekretär angehört, in Kürze auseinanderzusetzen sucht, gleitet mein Blick über ein vor mir liegendes Mitarbeiterverzeichnis.



Lauter bedeutende Namen von weittragendem, vielfach selbst internationalem Klang springen mir daraus entgegen. Ich weise auf die Vorteile solch einer Patenschaft prominenter Persönlichkeiten hin, doch Professor H. meint mit bescheidenem, zurückhaltendem Lächeln: „Wir führen diese Namen nicht gern marktschreierisch an, denn ihre Träger streben keineswegs danach, durch ihre Persönlichkeit in den Vordergrund zu treten. Wichtiger als alles andere, als Name, Rang und Popularität, ja, als der Mensch selbst, scheint uns die T a t, die L e i s t u n g.“

Dieser Grundsatz an sich ist ein Programm. Und, wie man glauben muß, kein übles. Bleibt nun nur abzuwarten, wie weit die Weltuniversität sich, unberührt von den Einflüssen der Politik, entwickeln kann, und ob es ihr gelingen wird, auf ihre Weise, das heißt durch Schaffung einer die ganze Welt umfassenden Arbeitsgemeinschaft, den Gedanken einer Welteinigkeit zu schöner, beglückender Verwirklichung zu bringen.